

3. Erfahrungsbericht

Lasse Joerss

San Felipe, 23 April 2015

Liebe Familie und Freunde, liebe Interessierte,

es ist schon wieder so weit Drei Monate sind um und ihr fangt gerade an, meinen dritten Erfahrungsbericht zu lesen. Es wird der letzte Erfahrungsbericht aus Chile sein. Der heiße Sommer in San Felipe ist überstanden. Es wird so langsam und sicher kühler und die Sonne geht immer früher unter. Abends ziehe ich mir inzwischen schon eine Winterjacke an und die Nächte werden immer kälter. Tagsüber kann es aber trotzdem bis zu 30 Grad werden.

Die letzte Zeit war total abwechslungsreich. Ich kann gar nicht in Worte fassen, welche vielseitigen Eindrücke ich sammeln durfte. Auf jeden Fall waren die letzten drei Monate durch das Marathon-Training sehr sportlich dominiert. Die 42 km beim Marathon in Santiago habe ich gemeistert. Die Zeit ist zwar mit 5 Stunden und 30 Minuten ausbaufähig, aber ich habe es geschafft. Darauf kommt es an!



1. Nach dem glücklichen Über-treten der 42km-Marke beim Marathon in Santiago mit Elias und Franzl

Im Februar habe ich zum ersten Mal Chile verlassen und bin nach Buenos Aires geflogen. Dadurch dass ich bei einem anderen Freiwilligen (David) übernachten konnte und sein Projekt kennenlernen durfte, war es eine super interessante und schöne Zeit. Bei dem Besuch meiner Eltern im April, der total gelungen war, habe ich mehr über die chilenische Gesellschaft und die faszinierende Natur rund um San Pedro de Atacama erfahren. Es war erstaunlich für mich zu sehen, wie abwechslungsreich eine Wüstenregion sein kann – die Geysire auf 4200m in den Anden bei Sonnenaufgang, das Valle de la Luna mit seinen Gesteinsformationen und die Flamingos im Solar de Atacama.

Hier in San Felipe hat sich auch einiges weiterentwickelt. In der Casa sind fünf neue Jungs angekommen. Sie sind vom Alter her im Vergleich zu den vorherigen Jungs relativ jung (13-16 Jahre), sodass sich die Altersstruktur im Projekt geändert hat. Ich finde, dass dies dem Projekt mehr neuen Schwung gegeben hat. Die Aufgaben sind auch teilweise andere geworden – ich helfe z. B. bei Hausaufgaben und beim Backprojekt sind mehr Jugendliche dabei. In dem Jugendzentrum Villa Industrial gibt es seit ca. einer Woche einen neuen Kicker, den die FIFA gespendet hat. Es kommen ab jetzt viel mehr Kinder dort hin und ich kann richtig sehen, wie begeistert die Kinder vom Kicker sind.

Mein Spanisch ist besser geworden, sodass ich nun fast alles verstehen und mich ausdrücken kann. Dadurch komme ich immer mehr in Kontakt mit Chilenen, mit Arbeitskollegen und mit Freunden. Dies habe ich auf der Reise in San Pedro, aber auch in den Projekten gemerkt. Ich komme mit allen möglichen Leuten ins Gespräch, beispielsweise mit einer Frau auf der Busfahrt zwischen San Pedro und Calama, die den Atacamenos (indigenes Volk in Nordchile) angehört.

Mich stört häufig, dass ich als Ausländer oft abgestempelt werde und mit Eigenschaften in Verbindung gebracht werde, die ich eigentlich nicht habe. Es wird mir auf der Straße häufig „Gringo“ (abfälliges Wort für US-Amerikaner) hinterhergerufen. In der Bar oder im Club werde ich auf Englisch angesprochen anstatt auf Spanisch. Als ich für das Projekt Hogar de Cristo auf einem Markt spenden eingesammelt habe, wurde mir von einem Obsthändler der Hitlergruß entgegengestreckt. Ich fühle mich dadurch nicht Teil der chilenischen Gesellschaft, obwohl ich eigentlich seit gut einem dreiviertel Jahr hier lebe. Aber man muss sich nichts vormachen. Dies ist leider auch in der deutschen Gesellschaft gängige Praxis. Die aktuellen PEGIDA-Proteste (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) und Angriffe auf Asylbewerberheime lassen mich dies feststellen.

Vielleicht habt ihr es mitbekommen. In Norden von Chile hat es Anfang des Monats extrem starke Regenfälle gegeben. In drei Tagen hat es so viel geregnet wie in insgesamt 80 Jahren zuvor. Dies betraf am schlimmsten die III. Region. Dadurch wurden Städte durch das Wasser fast komplett überflutet. Gleichzeitig wütete ein gewaltiger Waldbrand im kleinen Süden Chiles. In der gleichen Zeit spuckte der Vulkan Villarica, auf dem ich im Oktober eine Gipfelwanderung gemacht habe, Feuer. Gestern ist der Vulkan Calbuco in der Nähe von Puerto Montt (1000km südlich von Santiago) ausgebrochen. In dieser Region rund um Puerto Varas habe ich im Oktober Urlaub gemacht. Es steigen im Augenblick gigantische Aschewolken bis zu 10km in die Luft. Alle Menschen im Umkreis von 20km wurden evakuiert.

Chile war bzw. ist also an verschiedenen Stellen zur gleichen Zeit im Ausnahmezustand. Bei den Katastrophen ließen Menschen ihr Leben, viele verloren ihr Hab und Gut. Es wird eine Zeit brauchen müssen, bis der Wiederaufbau abgeschlossen ist. Für zwei Wochen waren Reisen über die Region Atacama im Norden nicht möglich. Bei diesen Situationen hat sich wieder die Solidarität der Chilenen gezeigt. Selbst die Ärmsten spenden u. a. Wasser für den Norden. Die chilenische Gesellschaft steht bei solchen Katastrophen zusammen.

Aufgrund dieser Naturgewalten habe ich mich dazu entschieden, meinen dritten Bericht der Frage zu widmen, in wie weit Chile vom Klimawandel betroffen ist bzw. wie hoch der Grad der Umweltverschmutzung in Chile ist.



2. Durch den Regen weiß gewordenen Salz im Valle de la Luna bei den Tres Marias (San Pedro de Atacama)



3. Hinweisschild in Valparaíso

Chile ist immer wieder von Naturgewalten, die nicht durch die Erderwärmung ausgelöst werden, betroffen. Da es auf dem Pazifischen Feuerring liegt. Dadurch, dass die Pazifische Platte auf die Kontinentalplatte trifft, entstehen regelmäßige Erdbeben, es kommt zu Tsunamiwarnungen und Vulkane brechen aus. Diese Lage wird mir auch immer wieder bewusst, wenn ich an der Küste unterwegs bin und an jeder Straßenecke Hinweisschilder zum Evakuierungsweg bei Tsunamigefahr sehe. In jedem öffentlichen Gebäude hängt zusätzlich eine Karte des Ortes aus, in dem die Evakuierungsrouten verzeichnet sind. In meiner Zeit in San Felipe habe ich bis heute zwei Temblores (kleine Beben) gespürt. Es treten aber täglich kleine Erdbeben auf, die man nicht merkt. Das letzte große Beben in San Felipe gab es 2010.

Die globale Erderwärmung entsteht durch die vergrößerte Abgabe von klimaschädlichen Gasen durch den Menschen. Durch die vermehrte Abgabe kommt es dazu, dass Sonnenstrahlen, die u. a. von Meer und Eis reflektiert werden, in größerer Zahl nicht wieder zurück in den Weltraum gelangen. Ein Treibhausgas ist zum Beispiel Kohlenstoffdioxid¹, das ein Abfallprodukt bei jeder Verbrennung ist. Außerdem werden durch die Massentierhaltung große Mengen von Methan in die Atmosphäre gegeben, was den natürlichen Treibhauseffekt verstärkt.

Durch den verstärkten Treibhauseffekt wird es auf der Erdoberfläche immer wärmer. Es schmelzen große Eisflächen wie an den beiden Polen. Der Meeresspiegel steigt und die Salzkonzentration im Meerwasser ändert sich. Existierende Meeresströmungen, die das Kontinentalklima beeinflussen, wie der Golfstrom, ändern sich oder lösen sich auf. Dadurch verändert sich das Wetter in diesem Falle in Europa.



4. Schneebedekte Anden im Parque Nacional de Flamencos (bei S. P. de Atacama)

Durch die Erwärmung schmelzen immer mehr Gletscher und Eisflächen ab. Dies betrifft vor allen Dingen den Großen Norden von Chile, in dem Wasser auch jetzt schon ein knappes Gut ist. Dort soll die Temperatur bis 2050 um 1,5 Grad steigen. Das Eis wird in der Region in den Bergen immer mehr schmelzen und damit auch der Wasserspeicher. Hinzu kommt, dass für die Region weniger Regen vorhergesagt wird, wodurch es immer weniger Eis in den Anden gibt. Der Treibhauseffekt verstärkt sich dadurch. Es wird immer weniger Trinkwasser geben. In dem Hotel in San Pedro wird gegeben,

langes Duschen zu vermeiden und den Wasserverbrauch so gering wie möglich zu halten.

¹ Ab jetzt CO₂

In der Atacama-Wüste liegen einige Minen, aus denen seltene Erden (vor allem Kupfer) ans Tageslicht befördert werden. Diese Minen verbrauchen zur Förderung der Gesteine Unmengen von Wasser, das in der Region nicht viel vorhanden ist und der übrigen Bevölkerung fehlt. Bei meinem Besuch der Kupfermine Chuquicamata der staatlichen Firma CODELCO sagte mir der Touristenführer auf meine Nachfrage hin, dass die Mine ihr Wasser aus fünf Quellen speist. Es sagte außerdem, dass bei allen neu erbauten Minen Meerwasser genutzt werde. Es werden Minen geplant, die, wie eine Mine in der Nähe des Reserva Nacional Pingüino de Humboldt, neben einem Naturschutzgebiet liegen. Durch ihre giftigen Stoffe, die bei der Förderung freierwerden, so wird von Kritikern befürchtet, könnten die Naturreservate zerstört werden.



5. Kupfermine Chuquicamata (größte Tagebaukupfermine der Welt bei Calama (100km von S. P. de Atacama))

San Felipe betrifft der Klimawandel genauso wie San Pedro, weil für San Felipe die gleiche Klimaveränderungsvorhersage gilt. Es wird im Augenblick überlegt, hier in der Nähe einen Staudamm zu bauen, um die Wasserversorgung zu sichern. Aber es gibt gegen das Projekt große Proteste in der Gesellschaft. In Kalifornien (USA) möchte man das Problem der Wasserknappheit nach Zeitungsberichten durch Meerwasseraufbereitungsanlagen bekämpfen. Dieser Prozess verbraucht ziemlich viel Energie. Außerdem besteht das Problem, dass z. B. San Pedro auf einer Höhe von 2400m liegt und das Hochpumpen des Wassers noch einmal eine enorme Menge von Energie verbrauchen würde.

Den Süden von Chile wird dieses Problem weniger treffen, weil es dort nach Vorhersagen sogar evtl. 5% mehr Regen geben wird. Die Temperatur soll bis 2050 um 0,5 Grad steigen. Im Vergleich zum Norden ist das wenig, könnte aber dazu führen, dass in Patagonien die Gletscher schneller schmelzen werden.

Es fällt mir auf, dass es trotz des vielen Sonnenscheins auch in den Wüstengebieten keine großen Solaranlagen gibt. Diese Technologie ist relativ teuer. Das verstärkte Gewinnen von Energie durch erneuerbaren Energien könnte aber die CO₂ Emissionen von Chile deutlich mindern, das seinen Strom vor allen Dingen aus Kohlekraftwerken gewinnt.



6. Solaranlagen auf einem Dach eines Hauses in einem Dorf in der Atacama Wüste

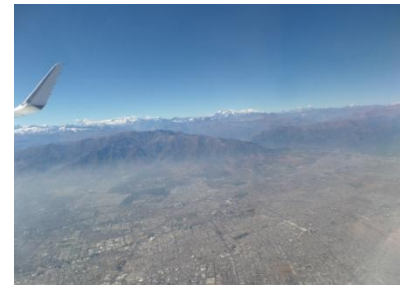


7. Schild der Forstbehörde CONAF am Ausgangspunkt zum Parque Nacional Pingüino de Homboldt: "Demonstriere deine Bildung indem du deinen Müll nicht hier hin wirfst"

Hier wird nur in wenigen Orten Müll getrennt. Der Müll wird zur Abholung in den Säcken einfach an die Straße gelegt, was jetzt z. B. im Norden die Katastrophe verschlimmert hat. Der Müll von der Straße trieb mit dem Wasser in die Wohnhäuser. Es fällt auf, dass neben den Straßenrändern vor allem hier in der Region viel Müll liegt. Im Supermarkt werden bei einem Einkauf immer die Sachen in leicht zerreiße Plastiktüten gepackt. Man ist etwas Besonderes, wenn man mit einem Rucksack einkaufen geht und seinen Einkauf dort hineintut. Die Gesellschaft könnte durch mehr kleine Aktionen wie z. B. Stofftüten im Supermarkt oder große Mülltonnen dafür sorgen,

dass die Umweltverschmutzung abnimmt. Außerdem können Müllprojekte wie z. B. in der Schule Jahuelito (Santa Mario (Nachbarort), das von Elias und Emily durchgeführt wird, das Bewusstsein für Müll bei Kindern stärken.

Durch die Fabriken und durch den Individualverkehr schwebt über Santiago ein Dauersmog. Die Luft in der Hauptstadt ist eine der dreckigsten in der Welt. Santiago hat teilweise gleiche Smog-Werte wie die großen Städte in China wie Peking und das sorgt in der Bevölkerung für Atemwegserkrankungen. Buenos Aires (Hauptstadt von Argentinien, im Großraum 18 Millionen Einwohner) möchte dieses Problem durch den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs lösen. Dort werden etliche neue U-Bahn-Linien gebaut.



8. Smog über Santiago aus dem Flugzeug gesehen

Aber ich muss mir selber eingestehen, dass ich durch meine vielen Flugreisen, die ich hier und in Europa unternommen habe, wahrscheinlich jetzt schon mehr klimaschädliche Gase erzeugt habe als die meisten Menschen in meinen Projekten in ihrem ganzen Leben erzeugen werden. In Deutschland wurde im Jahr 2012 doppelt so viel CO₂ pro Kopf ausgestoßen wie in Chile. Die chilenische Regierung hat sich freiwillig dazu verpflichtet, bis 2020 den CO₂ Ausstoß um 20% zu senken.

Wir werden sehen, wie sich der Klimawandel auf Chile, Deutschland und die Welt auswirken wird und wir können nur hoffen, dass die Folgen des Klimawechsels nicht zum Problem werden.

Muchos saludos

Lasse